Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 199. **Mittwoch, den 26. August.** **1874.**

Irenäus. Sonnen-Aufg. 5 U. 0 M., Unterg. 7 U. 3 M. — Mond-Aufg. 7 U. 14 M. Abds. Untergang 2 U. 38 M. Morg.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat September eröffnen wir ein Abonnement auf die „Thorner Zeitung" zum Preise von 6 Sgr., für welche Zeit auch die Kaiserl. Post-Anstalten Bestellungen annehmen.

Die Expedition der „Thorner Ztg."

Deutschland.

Berlin, den 24. August. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften wohnten gestern dem Vormittagsgottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei und machten darauf Spazierfahrten. Um 4 Uhr Nachmittags waren die Mitglieder der königlichen Familie zur Familientafel auf Schloß Babelsberg versammelt. Heute Vormittags nahm der Kaiser auf Schloß Babelsberg Vorträge und militärische Meldungen entgegen und arbeitete mit dem Civil-Kabinet.

— Se. Majestät der Kaiser hat jetzt die Vorschläge der von ihm berufenen Spezialkommission über die Umwandlung des Berliner Zeughauses in eine preußische Waffenhalle genehmigt. Demzufolge werden alle jene Nebenräume, welche für verschiedene Zwecke der Militärverwaltung im Zeughause überwiesen waren, beseitigt und ebenso das Waffendepot für das stehende Heer, soweit es bisher im Zeughause eine Stätte fand, verlegt und die gesammten unvergleichlich schönen Räume lediglich den Waffensammlungen, nach historischer Entwickelung geordnet, eingeräumt. Im Erdgeschoß wird ein Geschütz-Museum errichtet.

— Durch Verfügung der betheiligten Königlichen Ministerien wird in Beziehung auf die auf Grund der Gewerbe-Ordnung zu erlassenden Verfügungen wiederholt darauf hingewiesen, daß durch die in § 2 des Gesetzes vom 26. März 1873 erfolgte Aufhebnng der Stempel-Abgaben von Bescheiden auf Gesuche, Anfragen und Anträge in Privatangelegenheiten die Stempelpflichtigkeit der Ausfertigungen, Resolute und Resolutionen nicht berührt wird. Dagegen sind von der Stempelpflicht insbesondere befreit die in Gewerbesachen im gewöhnlichen Geschäftsgange zu erlassenden und daher zu den Bescheiden im Sinne des Gesetzes vom 26 März 1873 zu rechnenden Entscheidungen, welche in erster Instanz von einer kollegialischen Behörde erlassen werdeu.

— Wie wir hören, wird binnen Kurzem wiederum eine Sitzung des größeren Comités für die Errichtung eines Denkmals auf dem Niederwald stattfinden, um über die Beschaffung der für die Ausführung des Denkmals nöthigen Mittel in Berathung zu treten. Bekanntlich hatte das Comité den von dem Professor Johannes Schilling in Dresden ausgearbeiteten Entwurf zu diesem Denkmal, der seiner Zeit hier im Uhrsaale der Königlichen Akademie ausgestellt wurde, in Uebereinstimmung mit der künstlerischen Jury als in jeder Beziehung zur Ausführung geeignet anerkannt uud einen entsprechenden Beschluß gefaßt. Es handelt sich daher für jetzt nur um die Beschaffung der über den vorhandenen Bestand von ca. 80,000 Thlr. noch erforderlichen Geldmittel, die, da die Herstellungskosten des Denkmals insgesammt auf ungefähr 250,000 Thlr. berechnet sind, immer noch den nicht unbedeutenden Betrag von 170,000 Thlr. erreichen. Es wird daher noch großer Anstrengungen und der weitverbreitetsten Agitationen bedürfen, um eine so erhebliche Geldsumme auf dem Wege freiwilliger Sammlungen beizutreiben, indeß läßt sich von dem patriotischen Sinn der deutschen Bevölkerung erwarten, daß sie bereit sein werde, diejenigen Opfer zu bringen, die zur Herstellung eines Deutschland würdigen Denkmals nothwendig sind.

— Die Generalversammlung der deutschen Katholiken, deren Abhaltung von ultramontanen Blättern bereits für die nächste Zeit in Aussicht gestellt war, wird nun doch in diesem Jahre nicht stattfinden. Ein von dem Commissar derselben, Fürst Karl zu Löwenstein aus Kleinheubach in Bayern vom 18. d. Mts. datirtes an die sämmtlichen Katholikenvereine Deutschlands gerichtetes Cirkularschreiben setzt diese davon mit dem Bemerken in Kenntniß, daß er sich vorbehalten müsse, der nächstfolgenden Generalversammlung die Gründe darzulegen, welche ihn nöthigten, von den zur Berufung der diesjährigeu Versammlung bereits getroffenen Einleitungen abzustehen. „Wenn das katholische Vereinsleben, so schließt das Cirkular wörtlich, unter dem Druck der gegenwärtigen Verhältnisse in seiner freien Entfaltung gehemmt ist, so wird es aus dieser vorübergehenden Prüfung nur um so kräftiger sich erheben. Die deutschen Katholiken mögen sich daher durch die nunmehr zweijährige Unterbrechung der Generalversammlungen (im vorigen Jahre wurde dieselbe durch das Auftreten der Choleraepidemie in München vereitelt) nicht beirren lassen, und der nächstfolgenden um so größere Theilnahme schenken." — Es scheint sonach als wenn der Abhaltung der diesjährigen Generalversammlung, die ja bekanntlich in Bayern stattfinden sollte, von der dortigen Regierung Schwierigkeiten bereitet worden sind, wenigstens läßt sich zwischen den Zeilen lesen, daß die Leiter dieser Versammlungen nur einem äußeren Drucke nachgeben, indem sie auf das Zusammentreten der Generalversammlung auch in diesem Jahre verzichtet haben.

— Das Bundesamt für das Heimathwesen hat in einer zwischen dem Ortsarmenverband der Stadt Hildesheim und dem Landarmenverbande der Provinz Hannover verhandelten Streitsache folgenden, für die Anwendung des § 30 des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1870 wichtigen Rechtsgrundsatz aufgestellt: die Anwendung der Vorschrift im § 30 **Lit. b.** des vorerwähnten Gesetzes, wonach im Falle des Eintritts der Hülfsbedürftigkeit bei der Entlassung Domizilloser Personen aus einer Straf-, Kranken-, Bewahr- oder Heilanstalt derjenige Landarmenverband die Fürsorge übernehmen soll, aus dessen Bezirk die Einlieferung in die Anstalt erfolgt ist, setzt nicht unbedingt eine mit Entfernung aus den Räumen der Anstalt verbundene Entlassung voraus. Denn die faktische Entfernung kann unter Umständen eben wegen des Eintrittes der Hülfsbedürftigkeit unausführbar sein, und es würde dem Sinne des Gesetzes nicht entsprechen, sofern man der angeordneten, also rechtlich erfolgten Entlassung auch dann keine Bedeutung beilegen wollte, wenn dadurch die Hülfsbedürftigkeit trotz der Nichtentfernung herbeigeführt würde.

— Straßburg i. E., 22. August (O. C.) Der Straßburger Credit-Verein hielt vorgestern seine vierteljährliche Versammlung ab, worin die Resultate des I. Semesters d. J. mitgetheilt und die nöthig gewordenen Neuwahlen für drei ausgelooste und Ersatzwahlen für zwei ausgetretene Mitglieder des Verwaltungsraths, so wie die Wahl eines Controleurs an die Stelle des zurückgetretenen vorgenommen wurden. Von etwa 60 Mitgliedern bei der vor einem Jahre stattgefundenen Gründung des Vereins ist die Zahl derselben auf mehr als 200 gestiegen. Indeß könnte die Antheilnahme eine viel größere und regere und auch der Besuch der Generalversammlungen ein besserer sein; von dem Verwaltungsrathe war nur ein Drittel der Mitglieder anwesend, so daß der Protokollführer aus der ebenfalls dünngesäeten Reihe der übrigen Mitglieder genommen ward. — Nach dem Rechenschaftsbericht pro I Semester d. J. betrug der gesammte Geschäftsumschlag in dieser Zeit fast 1,650,000

Getrennt und verstoßen.

Roman
von
Eduard Wagner.
(Schluß.)

Der Sieg der Wahrheit.

Es war schon spät, als Lord Champney mit seiner Tocher auf seinem Gute ankam, und Dora — oder nun richtiger Barbara — begann zu zittern und zu fürchten in Erwartung der bevorstehenden Begegnung mit ihrer Mutter.

Der Wagen hielt vor dem Portal u. Lord Champney half seiner Tochter aussteigen und führte sie in's Haus.

„Willkommen daheim, meine kleine Lady Barbara!" sprach er, als sie im Gesellschaftszimmer sich befanden. „Willkommen in unserm Hause und in unseren Herzen!"

Er küßte sie und bat sie Platz zu nehmen; dann wandte er sich an die eben eintretende Mrs. Bisset mit den Worten:

„Hat Lady Champney sich schon in ihre Zimmer znrückgezogen? Wenn dies der Fall ist, so gehen Sie zu ihr und bitten sie sogleich hierher."

„Mylady ist vor einigen Minuten hinausgegangen zu cinem Spaziergang am See", erwiederte die Haushälterin, sich verbeugend. „Sie befindet sich nicht recht wohl, Mylord."

„Gut, Bisset, Sie können gehen. Ich will sie selbst aufsuchen."

Mrs. Bisset entfernte sich. Dora wurde ängstlich über das finstere Aussehen ihres Vaters, als er sich wieder zu ihr wandte und mit erzwungenem Lächeln sagte:

„Bleibe hier, Barbara, bis ich zurückkehre. Ich will Deine Mutter holen."

Lord Champney eilte hinaus, dem See zu. Haß und Eifersucht tobten in ihm und machten seine Freude über das Wiederfinden seiner Tochter vergessen.

Der Scene am gestrigen Abend gedenkend, befremdete es ihn nicht, als er jetzt Stimmen vernahm, von denen er sogleich die Stimme seiner Frau erkannte. Er schlich vorsichtig im Gebüsch weiter bis an einen Strauch, welcher ihn nur noch von seiner Gattin trennte; sie war ihm so nahe, daß er sie fast mit der Hand erreichen konnte.

„Sie hat immer ihre Unschuld betheuert", dachte er; „nun will ich sie ihrer Falschheit und Schlechtigkeit überführen. Ich will hören, was sie sich zu erzählen haben und dann hervorspringen und Beide tödten."

Leise bog er die Zweige auseinander nnd konnte nun in das bleiche, ernste Gesicht der Frau sehen. Der Mann neben ihr, triumphirend lächelnd, war Oberst Essingham.

„Ja, ich bin meinem Versprechen gemäß, hier, Oberst Essingham", sagte Lady Barbara ernst und kalt. „Sie drangen gestern Abend in das Gesellschaftszimmer und zwangen mich, unter Androhung eines Duells mit Lord Champney, zu einem Rendezvous. Ich bin gekommen!"

Sie faltete ihre weißen Arme über die Brust und blickte ihn verächtlich an.

„Dies ist aber nicht die Art, in welcher ich Sie zu treffen wünschte," versetzte Essingham, ihr einen Schritt näher tretend. „Wir haben freies Feld, meine königliche Barbara. Champney ist, wie ich von einem Diener erfahren habe, für einen oder zwei Tage verreis't. Sie können also die königliche Würde ein Wenig bei Seite legen. Ich liebe Sie über alle Maßen —"

„Halt!" rief die Lady stolz. „Sie dürfen nicht in dieser Weise zu mir sprechen. Ich bin eine achtbare Frau, Oberst Essingham, welche Sie schmählich verleumdet und beschimpft haben. Habe ich jemals eine Zeile an Sie gerichtet außer dem Brief, in welchem ich Ihnen das Vorhaben meines Gemahls anzeigte. Diesen schrieb ich seinetwegen, da ich wußte, daß Sie ein Raufbold sind. Habe ich Sie jemals in Ihren Bestrebungen durch ein Wort oder einen Blick ermuthigt? Sie wissen, daß ich es nicht gethan habe, und dennoch verfolgen und belästigen Sie mich, schrieben mir Briefe, die, wenn Lord Champney sie sähe, mich in seinen Augen zu dem schlechtesten, treulosesten Weib machen würden. Sie haben Ihr Bestes gethan, um mich zu compromittiren —"

„Und mit Erfolg!" fiel Essingham höhnisch ein. „Sie müssen mir endlich meine Wünsche gewähren. Ich schwöre, daß ich in meinen Bestrebungen nicht nachlassen werde, bis ich meinen Zweck erreicht oder Champney zu einer Scheidung veranlaßt habe. Sie sehen, Barbara, wohin Sie mich treiben. Ich liebe Sie, während Sie Champney nicht liebt. Sie sind stets zurückhaltend gegen mich gewesen, stolz und kalt; Sie haben mich stets zurückgewiesen und mich anscheinend gehaßt und mir geflucht, — und dies Alles nur, wie ich annehme, um Ihren guten Ruf zu bewahren. Sie können Ihren Gemahl nicht lieben, welcher Sie siebzehn Jahre lang verlassen hat und welcher nun zurückgekommen ist, um Sie durch seine Eifersucht auf's Neue zu peinigen. Ich würde Ihr Sklave sein, Barbara —"

„Still!" gebot Lady Champney wieder. „Ich kam nicht hierher, um Ihre nichtswürdigen Liebeserklärungen anzuhören. Ich kam, um Sie zu nöthigen, mir Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wollen Sie einen Brief an meinen Gemahl schreiben, in welchem Sie mich von all Ihren schändlichen Schmähungen und Verleumdungen rechtfertigen? Wollen Sie meinen Namen in den Augen meines Mannes reinigen?"

„Niemals!" erwiederte Essingham grinsend.

„Sie wollen nicht?" fragte die beleidigte Lady fest. „Bedenken Sie sich!"

„Ich werde es nicht thun."

„Ich kann mich in dieser Sache nicht an meinen Gatten wenden," sagte Lady Barbara, „weil er zu heftig nnd heißblütig ist und weil Sie mich bei ihm verdächtigt haben. Ich bin also auf mich selbst angewiesen und habe mich entschlossen, Sie selbst zu bestrafen."

„Mit Küssen?" fragte Essingham scherzend.

„Sie wollen mir also keine Gerechtigkeit angedeihen lassen?" fragte Lady Barbara nochmals.

„Die einzige Art, in der ich Ihnen gerecht werden muß, ist, Sie zu lieben."

Lady Barbara gab einen tiefen Schrei von sich und auf dieses Zeichen sprangen drei kräftige Männer, Leffles an ihrer Spitze, aus dem Gebüsch.

„Was soll das bedeuten?" rief der bestürzte Essingham.

„Leffles, thun Sie Ihre Schuldigkeit!" befahl Lady Barbara kalt.

Die Männer warfen sich auf den Oberst, welcher um sich schlagen wollte, aber im Nu von den kräftigen Armen so fest umschlossen war, daß er kein Glied rühren konnte; dann wurde er gebunden.

„Dies ist ein schmählicher Schimpf, eine schamlose Gewaltthätigkeit!" schrie der Schurke, schäumend vor Wuth. „Ich werde mich dafür revangiren!"

„Wollen Sie nun thun, was ich Ihnen befohlen?" fragte Lady Barbara ruhig.

„Nie!"

Die Lady winkte Leffles zu und die Männer schleppten ihren Gefangenen an den See; ehe er noch denken konnte, was nun mit ihm geschehen würde, war er schon ins Wasser geworfen und bis über den Kopf untergetaucht.

„Mylady, soll ich ihn eine halbe Stunde unter Wasser halten, damit alle Schlechtigkeit aus ihm herausspült?" fragte Leffles, welcher wußte, daß Essingham seine Herrin insultirt hatte und über diese Frechheit auf's Höchste empört war.

„Nein; laßt seinen Kopf nun wieder herauf," erwiederte Lady Barbara.

Leffles zog den Kopf des Obersten bei den Haaren aus dem Wasser und hielt ihn triumphirend über der Oberfläche.

Essingham sprudelte das Wasser von sich u. rang nach Luft.

„Haben Sie sich nun eines Besseren besonnen?" fragte die Lady kalt. „Wollen Sie thun, was ich Ihnen befohlen habe?"

„Nein — Fluch Ihnen!"

Wieder winkte Lady Barbara und wieder ließ Leffles mit einer wahren Lust des Obersten Kopf unter dem Wasser verschwinden

Als nach einer Weile Lady Barbara ihn wieder heraufziehen ließ, wiederholte sie ihre Frage und fügte in bestimmtem Tone hinzu:

„Wenn Sie sich noch weigern, wird dieses Experiment fortgesetzt, bis sie endlich nachgeben."

Essingham sah ein, daß sie es meinte, wie sie sagte; doch sein Stolz war so groß, daß er sich nicht in solcher Weise selbst demüthigen wollte.

Wieder und wieder wurde er unter das Wasser gedrückt und wieder hervorgezogen. Leffles hatte in seinem ganzen Leben kein größeres Vergnügen gehabt, als an diesem Abend.

Endlich gab Essingham ein Zeichen, daß er sich unterwerfen wollte. Er wurde an's Land gezogen, eine jämmerliche Figur. Als er sich ein Wenig erholt hatte, machte er ein vollständiges Bekenntniß von ihrer Reinheit, ihrer weiblichen Ehre, ihrem Abscheu vor ihm und von seinen erfolglosen Verfolgungen.

„Was veranlaßte Sie zu solchen Handlungen?" forschte Lady Barbara, als er mit der Erzählung seiner erbärmlichen Geschichte zu Ende war und vor Wuth und Scham schluchzte.

„Warner ist Schuld daran. Er sagte mir,

Fr., worunter 628,500 Fr. Courant- und 452,200 Fr. Kassen-Conto. Nach Abzug der vorschriftsmäßigen Abschreibungen und der Unkosten mit 2043 Fr. bleibt ein Netto-Gewinn von 1922 Fr. 81 Ct. = 7¼ pCt. Das Vermögen des Vereins beträgt 28,662 Fr. — Die Wahlen geschahen ganz nach den Vorschlägen des Verwaltungsraths, an denen der Vorsitzende entschieden festhielt. — Der Credit-Verein ist nunmehr in den Unterbadischen Unterverband eingetreten. Ein Mitglied wird denselben auf dem Ende dieses Monats in Bremen stattfindenden allgemeinen Verbandstag der deutschen Genossenschaft vertreten. Im nächsten Juli wird eine Unterverbands-Versammlung in dem zum Vororte gewählten Straßburg stattfinden, wobei dee Vater der Credit-Vereine Herr Schulze-Delitzsch sein Erscheinen zugesagt hat.

— Die Schulbrüder und Schulschwestern, welche Orden angehören, die im Auslande ihren obern Sitz haben, werden, wie schon gemeldet, mit dem 1. Oktober ihre Stellen verlieren. Es giebt deren in Unterelsaß allein 76, während sie in Lothringen und Oberelsaß zahlreicher erscheinen Um Ersatz für die Ausscheidenden zu erlangen, sollen die mit wenig Kindern besetzten Schulen eines Ortes oder in einzelnen Fällen selbst von benachbarten Gemeinden zu einer Schule vereinigt werden. Es ist dabei durchschnittlich die Normalzahl von 60 Schülern angenommen worden, obschon es besser gewesen wäre, diese Zahl als Maximum festzustellen. Auf das Geschlecht wird dabei keine weitere Rücksicht genommen, wenn jene Zahl nicht überschritten wird, dagegen soll leider die Confession bei der Trennung von Schulen maßgebend sein und nur in einzelnen Fällen davon abgewichen werden. Das ist also wieder der faule Punkt, den die Schulbehörden nicht zu überwinden geneigt sind. Und doch gerade das Zusammengehen der verschiedenen Confessionen dürfte am meisten geeignet sein, den geheimen ultramontanen Wühlereien die Spitze abzubrechen und Frieden und Einigkeit in den gemischten Gemeinden anzubahnen.

Straßburg, 24. August. Der ehemalige König Franz II. von Neapel hat gestern Vormittag den hiesigen Bahnhof passirt und ist nach kurzem Anfenthalte nach Paris weitergefahren,

Leipzig, 23. August. In der heute hier abgehaltenen Sitzung des allgemeinen deutschen Kriegertags waren circa tausend Vereine vertreten. Es wurde beschlossen, alle deutschen Verbände zu einer allgemeinen deutschen Kriegerkameradschaft zu vereinigen und eine Kommission zur Ausarbeitung des bezüglichen Statutes gewählt. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf den deutscheu Kaiser und den König von Sachsen.

Ausland.

Frankreich Paris, 22. August. Wie man aus Saint-Malo meldet, hat der Präsident der dortigen Handelskammer, Herr Hovins, welcher die vielerwähnte Ansprache an Mac Mahon gerichtet hat, in Folge dessen die Zurücksetzung erfahren, daß man ihn nicht zu dem offiziellen Banket einlud; er hatte deshalb eine gereizte Auseinandersetzung mit mehreren offiziellen Persönlichkeiten und insbesondere mit dem Handelsminister Grivart und gab schließlich seine Entlassung.

Nach kurzem Aufenthalt in Guingamp und Landerneau ist der Marschall Mac Mahon gestern Nacht um 12 Uhr 20 Minuten in Brest eingetroffen, wo er von dem Marineminister Montaignac, dem General Lallemand als Befehlshaber des 11. Armeekorps, dem Seepräfekten und den Behörden erwartet wurde und sich durch die festlich beleuchtete Stadt nach der Präfektur begab. Gestern früh fuhr er in Begleitung eines glänzenden Stabes von Seeoffizieren an Bord des Avisodampfers „Cuvier" nach der Rehde hinaus, besichtigte die Vertheidigungswerke und das Arsenal und wohnte Versuchen mit Torpedos einer neuen Konstruktion bei.

— Am 23. wird der „Nat. Ztg." aus Paris gemeldet:

Gräf von Hatzfeldt ist vorgestern hier eingetroffen und wird morgen seine Reise nach Madrid fortsetzen, um daselbst sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des deutschen Kaisers zu überreichen. — König Ludwig II. von Baiern besichtigte heute in Begleitung des Fürsten Hohenlohe die Sehenswürdigkeiten von Paris. Der König wird morgen auf zwei Tage nach Versailles übersiedeln, woselbst im Hotel des Reservoirs Wohnung für ihn bestellt ist. Der Minister hat befohlen, am Dienstage, dem Geburtstage des Königs, die großen Wasser von Versailles spielen zu lassen. Am Donnerstag wird König Ludwig Paris wieder verlassen, also nicht mehr mit dem Marschall Mac Mahon zusammentreffen, der erst Donnerstag Abends wieder hier anlangt. (N. Ztg)

Paris, 24. August. Für die Ersatzwahl zur Nationalversammlung im Departement Maine et Loire ist von dem republikanischen Wahlcomité der frühere Maire von Angers, Maille, der von der Regierung aus seiner Stellung entfernt wurde, als Kandidat aufgestellt worden. Außerdem ist noch Bruas als Kandidat aufgetreten, der sich offen zum Anhänger des Septennats erklärt. — Der Marschall-Präsident ist in Lorient angekommen.

Dänemarck Kopenhagen, 23. August. Der König, der Prinz Waldemar und die Prinzessin von Wales sind heute Mittag auf der Fregatte „Jylland'' hier eingetroffen. Eine große Anzahl von Dampfschiffen war der königlichen Fregatte entgegengefahren und begleitete dieselbe bis an die festlich geschmückte Stadt. Zum Empfange waren die königliche Familie, sämmtliche Minister, die Generalität, die Behörden und eine zahlreiche Volksmenge versammelt, welche den König und seine hohe Begleitung mit den lebhaftesten Akklamationen begrüßte.

Spanien. Das Schreiben des weiland kommunistischen Agitators, jetzt karlistischen Staatsministers, Admirals Vinalet, welches dieser an den Herzog Decazes richtete, als er demselben das famose Rundschreiben des Don Carlos an die christlichen Mächte zusandte, lautet:

„Ew. Excellenz! Seine Majestät der König, mein erlauchter Herr, hat sich an die Großmächte in beifolgendem Dokumente gewandt, welches ich Ihnen zu übermachen seinen Befehlen zufolge die Pflicht habe. Ich habe bei Erfüllung dieser ehrenvollen Aufgabe Vertrauen in die Unparteilichkeit und Gerechtigkeit des von Ew. Exellenz auf so würdige Weise vertretenen Kabinets. Dieselben werden, ich bin sicher, die Prinzipien der Gerechtigkeit und der Politik würdigen, welche dieses Dokument inspirirt haben, und den Geist Sr. Excellenz des Präsidenten der Republik zu Gunsten unserer edlen und patriotischen Sache günstig stimmen. Um ein so wichtiges Dokument klarer zu machen, erlaube ich mir, das Manifest Sr. Majestät des Königs an alle Spanier beizulegen, in welchem von derselben die Rede ist. Ich ergreife 2c. Romualdo Martinez Vinalet."

— Aus Porst Vendre wird eine in dem carlistischen Journal „Estandarte" abgedruckte Verfügung des Don Alfonso von Bourbon mitgetheilt, welche gegen die von der Regierung beschlossene Konfiskation der Güter der Karlisten eine Reihe von Repressivmaßregeln anordnet. Nach derselben sollen alle Familien, deren Angehörige bei den Regierungstruppen Dienste thun, oder welche der Regierungspartei sonst Vorschub leisten, das von den Karlisten besetzte Gebiet räumen. Ihre Güter sollen unter Sequester gestellt und der Ertrag derselben zur Entschädigung der von der Konfiskation betroffenen karlistischen Familien verwandt werden. In jeder Provinz soll ferner eine Administrativjunta eingesetzt und mit der Ausführung der betreffenden Maßregeln betraut werden.

Provinzielles.

— Von Culm wird von 2 Unglücksfällen berichtet, die wiederum durch unvorsichtiges Auslöschen von Petroleum-Lampen verursacht wurden, welches in dem einen Falle zwar nur Schreck verursachte, in dem andern aber einem jungen Mädchen von 17 Jahren, der Tochter des Böttchermeisters Jakubowski, das Leben kostete; indem sie mit dem mit Petroleum übergossenen und auf ihrem Leibe brennenden Hemde davonlief und sich tödtliche Brandwunden zuzog. — Das Sedan-Fest wird auch dort ein recht allgemeines werden.

— In Lessen brannten in der Sonntagsnacht zwei Scheunen mit vollem Einschnitt, der leider unversichert war, nieder.

∞ Osterode, den 24. August. (O. C.) Am 22. d. Mts. fand eine General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins statt, und entnehmen wir aus dem Geschäftsbericht nachstehende Data:

Umsatz pro 1 April bis 1 Juli cr.	36,259	thlr.	sgr.	pf.
Cassa-Bestand pro 1/7 74	649	„ 16	„ 4	„
Wechselsteuer	29,389	„ 15	„ 3	„
Reservefonds	867	„ 7	„ 4	„
Guthaben der Mitglieder	10,024	„ 15	„ 6	„
Darlehne	18,398	„ „	„ 9	„
Zinsen Conto	517	„ „	„ 10	„

Die Mitgliederzahl beträgt 115.

Außerdem sind in der Versammlung folgende Aenderungen der Statuten resp. in der Geschäftsführung getroffen. Das Disconto ist von 6% auf 7 und bei etwaiger Prolongation auf 9% erhöht. Der Cassirer erhält statt 100 thlr. von jetzt ab 150 thlr. Remuneration. Dem Controlleur gewährte man für seine vieljährige Mühewaltung ein Ehrengeschenk.

Für Spareinlagen, welche in Beträgen von 5 bis 50 Thlr. gemacht werden können, zahlt der Verein 4½% Zinsen.

Wie groß oft die Rohheit auch bei nüchternem Zustande unter vielen Leuten noch ist, erhellt aus folgender Thatsache:

In Wittigwalde geriethen am letzten Freitrage zwei junge Burschen auf dem Felde in Streit, wobei der eine seinem Gegner mit einer Harke einen Hieb auf den Schädel versetzte, daß der Betreffende, nach Aussage des Kreisphysikus eine starke Gehirnerschütterung davon getragen hat, die ihn für lange Zeit ans Bett gefesselt halten wird.

— Bei Danzig und zwar bei dem Dorfe Heubude ist am 24. der längere Zeit hindurch bemerkte Finnfisch am Strande todt gefunden worden. Seine Länge betrug 40 Fuß.

— Aus Rastenburg theilt die „Altpr. Ztg." folgende wohl der Erläuterung noch bedürfende landräthliche und vom „B. und Bfd." veröffentlichte Verfügung zu weiterer Kenntniß mit. Die richtige Ermittelung des Einkommens aus selbst bewirthschafteten Grundstücken ist zwar schwierig, jedoch durch Einsicht der Wirthschaftsbücher möglich und dabei der Durchschnitt der drei letzten Jahre maßgebend. In Ermangelung von zuverlässig geführten Wirthschaftsbüchern wird auf den Grundsteuer-Reinertrag der einzelnen Besitzungen zurückzugehen, dabei aber keineswegs zu übersehen sein, daß nicht der einfache Grundsteuer-Reinertrag den wirthschaftlichen Reinertrag der Besitzung bilden kann, sondern eine den örtlichen, persönlichen und sonstigen Verhältnissen entsprechende Vervielfältigung des Grundsteuer-Reinertrages wird eintreten müssen. Bei kleineren Besitzungen wird die Vervielfältigungszahl höher zu greifen sein, als bei größeren, weil bei diesen in Betracht kommt, daß die Besitzer derselben bei der Bewirthschaftung eine persönliche größere Thätigkeit entfalten und Gesinde, sowie Aufsichtspersonal entweder ganz entbehren können, oder doch nur in geringer Zahl halten dürfen." — „Was sollen wir zu dem letzten Passus sagen?" ruft der „B. u. Bfd." — „dem Grundsatze der Gerechtigkeit entspricht er keineswegs, da die kleinen Besitzer auf diese Weise verhältnißmäßig bedeutend mehr belastet würden, als die großen, während doch gerade das umgekehrte Verhältniß das allein richtige ist. Also weil der kleine Besitzer noch selber tüchtig arbeiten muß, weil er nicht in Ruhe Andere für sich das thun lassen kann, wie der Großgrundbesitzer — deshalb soll er auch noch mehr Steuern zahlen! — Das ist ja eine schöne Schlußfolgerung."

---

daß Sie Champney nicht liebten, sondern mich. Fluch ihm! Ich werde mich an ihm rächen! Seine Absicht war, Sie und Champney wieder zu trennen, damit er um so sicherer mit dessen Titel auch dessen Güter erbe; darauf ist sein Sinnen seit Ihrer Heirath gerichtet gewesen, obwohl er so aufrichtig und ehrlich scheint. Fluch dem Schurken! Ich werde nicht ruhen, bis ich mich für diese Demüthigung an ihm gerächt habe!"

„Es ist also Warner, welcher den Grund zu all dem Kummer gelegt hat?"

„Ja; und er ist es, welcher Champney ununterbrochen gegen Sie aufgehetzt hat."

„Sie sind gewillt, ein schriftliches Bekenntniß in der Weise, wie Sie es jetzt mündlich gethan haben, zu machen?" fragte Lady Champney.

In diesem Augenblicke bewegten sich die Zweige der Büsche und Lord Champney, bleich und ernst, trat hervor.

„Es bedarf keines schriftlichen Bekenntnisses, sagte er. „Ich habe Alles gehört."

„Alles?" rief Lady Barbara.

„Alles! Leffles, lösen Sie die Stricke von seinen Händen und lassen Sie ihn laufen. Achten Sie, meine wackeren Burschen, darauf, daß er sich so schnell als möglich davon macht. Barbara," fügte er zu dieser gewendet hinzu, „laß' uns in's Haus zurückgehen."

Er reichte ihr seinen Arm dar, und sie gingen langsam dem Hause zu.

„Barbara, mein verkanntes Weib, kannst Du mir vergeben?" bat er, als sie in der Nähe des Hauses waren, in einem Tone, welchem die Frau nicht widerstehen konnte. „Ich kenne Dich jetzt, wie Du bist: rein, treu und ehrenwerth. Ich muß Dich stets so gekannt haben, sonst hätte ich nicht fortfahren können, Dich so innig zu lieben. Barbara, nimm mich zurück!"

Die Thränen in ihren Augen waren die Antwort. Sie fühlte, daß aus dem Herzen ihres Gatten jeder Verdacht und die alte Eifersucht verscheucht waren, daß vielmehr ein unbeschränktes Vertrauen in ihm Platz gegriffen hatte, — ein Vertrauen, welches fernerhin Nichts wankend zu machen im Stande war. All' ihre weibliche Liebe zu ihm kehrte in ihr Herz zurück.

Ihr Gemahl aber faßte dieses Schweigen als eine für ihn ungünstige Antwort auf.

„Barbara," sprach er mit sanfter Stimme, „Du sagtest mir vor einigen Wochen, als ich nach Saltair kam, daß ein Grab zwischen uns sei, u. daß Du mir nur vergeben könntest, wenn ich Dir unser verlorenes Kind zurückbrächte. Ich habe es Dir gebracht!"

„Sidney!" rief Lady Barbara erschrocken.

„Höre mich, Barbara. Du weißt, daß Sir Graham Gallagher, unser alter Doctor, heute hier war. Er sagte mir — kannst Du die freudige Botschaft ertragen? — daß unser Kind nicht, wie gesagt wurde, gestorben sei, daß ich das Kind der Farrs als das unsrige begraben hätte und daß unsere Tochter noch lebe. Er sah sie gestern Abend. Sie hatte das Geburtsmaal, von welchem ich Dir vor vielen Jahren sagte. Sie lebte bei den Farrs und sie haben ihr Verbrechen eingestanden. Das Mädchen ist unsere Tochter! Felix Warner war dort; er hat die Wahrheit schon längere Zeit gewußt und wollte das Mädchen zu einer Heirath zwingen. Ich sah sie —"

„O Himmel!" rief die Mutter. „Du hast sie gesehen? Sie ist unsere — wirklich unsere Tochter? Du willst mich nicht täuschen?"

„Glaubst Du, daß ich Dich in solcher Weise täuschen würde, Barbara? Das Mädchen ist unser eigenes Kind; ich habe hundert Beweise für diese Thatsache!"

Lady Barbara zitterte.

„Wo ist sie?"

„Hier im Gesellschaftszimmer."

Er führte die zitternde Mutter in den Saal. Bei ihrem Eintritt erhob sich das junge Mädchen und sah einen Augenblick — aber nur einen Augenblick — in das edle Antlitz der Lady Barbara; im nächsten eilte sie ihr entgegen und mit den Worten: „Mutter, meine Mutter!" flog sie in die ausgebreiteten Arme der Lady.

So hielten sie eine Weile im wonnigen Gefühl des Wiederfindens einander umschlossen; dann blickte die glückliche Mutter von dem unter Thränen lächelnden Gesicht ihrer Tochter, welche an ihrem Busen ruhte, zu ihrem Gatten auf und streckte ihre Arme nach ihm aus, indem sie sagte:

„Nimm uns Beide, Sidney! Du hast uns Beide zusammen zurückerhalten!"

Am nächsten Tage — es war schon spät am Nachmittag — fuhr eine Extrapost in die Allee; ein junger Mann sprang, als sie vor dem Portal hielt, heraus und fragte nach der jungen Lady Barbara.

Es war der junge Squire Weir. Er hatte am Morgen Sir Graham Gallagher gesehen und von diesem alle Ereignisse des vorhergehenden Tages erfahren.

Er wurde in das Gesellschaftszimmer gewiesen, und in der nächsten Minute kam Dora vergnügt und mit freudestrahlenden Augen, wie in den alten Tagen auf dem Meierhof Chessom, herein.

Noel's Augen wurden bei ihrem Anblick feucht.

„Lady Barbara," sagte er sanft, indem er ihre Hand ergriff, „ich konnte nicht nach Suffex zurückgehen, ohne Ihnen meinen Glückwunsch darzubringen zu dieser plötzlichen günstigen Wendung Ihres Geschickes. Sie sind nun endlich geborgen, Dora — Lady Barbara —"

„Was ist mit Ihnen vorgegangen, Noel?" fragte Barbara. „Ich war gerade im Begriff, an Sie zu schreiben, als der Diener Sie anmeldete."

„Lady Barbara," erwiederte der junge Squire mit einem traurigen Lächeln, „es liegt eine große Kluft zwischen Ihnen und mir."

„So groß, wie sie zwischen Squire Weir und Dora Farr war?" fragte das junge Mädchen muthwillig.

„Lord Champney, Ihr Vater, wird den Unterschied wohl sehen, Lady Barbara," versetzte Noel traurig. „Ich bin gekommen, um Ihnen Lebewohl zu sagen. Wir werden uns wahrscheinlich nie wieder sehen. Aber wo Sie auch sind und wen Sie auch mit Ihrem Herzen und mit Ihrer Hand beglücken mögen, meine innigsten Wünsche werden Sie stets begleiten."

Er hielt seine Hand zum Abschiede hin — Barbara's heiteres Gesicht umwölkte sich.

„Haben Sie aufgehört, mich zu lieben?" fragte sie.

„Aufgehört Sie zu lieben? O, Barbara, der Himmel weiß, wie lieb und theuer Sie mir sind! Verzeihen Sie mir. Gott behüte Sie!"

Das junge Mädchen trat näher an ihn heran.

„Wenn Sie mich lieben, warum wollen Sie mich verlassen?" fragte sie. „Ich — ich —" fügte sie hinzu, lachend und weinend in einem Athemzug, „muß ich Ihnen erst sagen, daß ich Sie liebe?" und ihre Stimme sank zu einen Flüstern herab. „Ich habe meinen Eltern Alles von Ihnen erzählt, und sie sagten, daß — daß ich meinem Herzen folgen könnte und — daß sie nur auf einen ehrenwerthen Charakter —"

Sie konnte nicht weiter sprechen, denn der junge Squire schloß sie in seine Arme.

Es schien, als ob der Himmel sich ihm geöffnet hatte. Dieser Augenblick enthielt für ihn das höchste Glück seines Lebens; und als Lord und Lady Champney kamen und ihn einluden, eine Woche bei ihnen zu bleiben, um näher mit ihm bekannt zu werden, da glaubte er, daß sein Herz vor Freude springen würde.

Eine Woche später, am Tage der Abreise Noel's nach Weir Hall, kam die Nachricht von dem Duell zwischen Oberst Essingham und Felix Warner, in welchem der Letztere gefallen, Essingham aber so schwer verwundet worden war, daß er in ein Hospital gebracht werden mußte, wo er nach einigen Tagen seinen Wunden erlag.

Jack Farr hatte sein Urtheil bald erhalten und wurde nach einer Strafkolonie abgeführt wohin ihn seine Frau begleitetete, welche die Gelegenheit benutzte, um einer etwaigen Verfolgung entgehen zu können.

Im September fand die Hochzeit Willard Ames' und Ada Gower, Lady Champney's Nichte statt, an welcher auch Lord und Lady Champney Theil nahmen mit ihrer Tochter, welche einen neuen Stern in der vornehmen Welt bildete u. auf welche ihre Eltern nicht wenig stolz waren.

Als der Juni mit seinen Blumen und sonnigen Tagen wiederkam, fand in einer kleinen Dorfkirche in der Nähe des Gutes Champney eine andere Trauung statt. Das Brautpaar war Noel Weir und die junge Lady Barbara. Die Augen des Lords und seiner Gattin strahlten vor Frende über das Glück ihres Kindes sowohl wie über ihr eigenes.

„Nach der Nacht kommt der Morgen!" sprach Lady Barbara zu sich selbst, als das junge Paar sich vom Altar erhob, um die Glückwünsche seiner Freunde entgegenzunehmen.

Die Ersten waren natürlich die Eltern, dann kam die kleine alte Tante von Holly Cottage, welche ein Kleid mit einer langen Schleppe trug um ein wenig größer zu erscheinen, und dann die übrigen Freunde und Bekannten.

Und die junge Barbara Weir, welche in ihrem kostbaren Brautschmuck und mit den sanften Rosen auf ihren Wangen so schön wie eine Fee war, lehnte auf dem Arm ihres stolzen Bräutigams und dachte, daß mit ihm und ihren Eltern für sie der lange, sonnige Morgen voll ungetrübten Glückes angebrochen sei. — hoffentlich für immer!

Verschiedenes.

— Paris. (Ein echt preußischer Ort.) In Bezug auf einen vom gestrigen „Gaulois" mitgetheilten Brief schreibt die „Gazette de France" wörtlich: Donc, plus de doute, M. Bazaine s'institute „Maréchal" dans une lettre datée de „Actiengesellschaft", un vrai nom prussien s'il en fut! (Also Herr Bazaine nennt sich Marschall in einem aus Aktiengesellschaft — ein echt preußischer Name — datirten Briefe.) Vermuthlich trug der Briefbogen, welchen der Marschall benutzte, den Stempel der Aktiengesellschaft, der das Hotel du Nord gehört.

— New-York. Ueber das schreckliche Ende eines Erfinders berichtet eine Zeitung in Nevada wie folgt: Jonathan Newhouse hatte einen „Sonnenpanzer" konstruirt, und kam, während er denselben einer Probe unterwarf, in trauriger Weise ums Leben. Der Panzer bestand aus einer enganschließenden, aus gewöhnlichen Schwämmen bestehenden Rüstung, die den ganzen Körper umschloß. Der Kopf war mit einem ebenso konstruirten Helm bedeckt. Unter den Armen befanden sich wassergefüllte Blasen, aus denen man mittelst eines Drucks durch einen Schlauch die Feuchtigkeit auf den Helm führen konnte, von wo sie sich über den ganzen Körper verbreitete. Mit diesem Panzer angethan, wollte Newhouse das „Todesthal", eine furchtbar heiße Sand- und Salzwüste, im östlichen Neaada, in welcher der Sage nach unermeßliche Schätze verborgen waren, erforschen. Ehe er auszog, wurden Sonnenpanzer und Helm vollkommen mit Wasser getränkt und die Blasen gefüllt. Er glaubte es ganz in seiner Gewalt zu haben, mittelst der Feuchtigkeit und Verdunstung eine genügend kühle Temperatur, wie er sie wünschte, hervorzubringen. So zog er aus, aber er kehrte nicht wieder. Andern Tags kam ein Indianer in das Lager seiner Freunde und bedeutete sie, daß er einen todten Weißen im Thale gefunden habe. Sie folgten ihm und fanden den sinnreichen Erfinder todt, zu Tode — gefroren. Sein Bart war mit Reif bedeckt und ein fußlanger Eiszapfen hing an seiner Nase, obgleich die Sonne sengend ihre Strahlen auf ihn niederschoß. Der Sonnenpanzer hatte sich bewährt; denn der Erfinder war durch die Kälkte so steif geworden, daß er sich nicht mehr bewegen konnte, und so bei 40 Grad im Schatten elendiglich erfrieren mußte. (Wie wir hören, war der bedauernswerthe Erfinder auch ein Besucher der bekannten magnetischen Höhle in Californien gewesen!)

— Die Placentia-Kanone, welche in der spanischen Armee von Serrano eingeführt ist, ist eine Erfindung des Artillerie-Majors Placentia, des Direktors der spanischen Staats-Geschützgießerei. Man betrachtet sie mit besonderem Stolz und schreibt ihr bei dem günstigen Ausgang der Kämpfe —namentlich vom 27. bis 30 April — den größten Antheil zu. Es sind Gebirgsgeschütze von 8 cm. Kaliber und etwa 200 an der Zahl sind bei Krupp in Essen im Beisein der zur Revision und Abnahme kommandirten spanischen Offiziere gegossen worden, haben etwa 100 Kg. Gewicht, 12 Züge und einen Schraubenverschluß, welcher mit dem in der französischen Marine bereits seit 10 Jahren üblichen vollständig identisch ist. Die Granaten sind dieselben, wie die deutschen 8 cm, Kanonen sie führen; die Pulverladung hat das für das leichte Rohr sehr bedeutende Gewicht von 800 g. = 1 Pfund 18 Loth, während deutsche 8 cm. nur 500 g. bei doppeltem Rohrgewicht bedürfen.

— (Erzwungen.) Ein ehrsamer Meister Berlins, welcher sich vor 22 Jahren mit wenig Mitteln „selbstständig" gemacht hat, brachte es durch Glück und Geschick zu einem ansehnlichen Wohlstande. Seine sonst glückliche Ehe war nur mit einem einzigen Kinde, mit einem hübschen Töchterlein gesegnet. Obgleich nun dem Meister X. ein Stammhalter lieber gewesen wäre, so besaß doch auch Agnes, die Einzige, des Vaters wie der Mutter unbegrenzte Liebe, und Ersterer war schon seit einigen Jahren darauf bedacht, des Lieblings zukünftiges Lebensglück zu begründen. Da war nun seines alten Freundes und Kollegen, des Meisters Z. ältester Sohn, Namens „Joseph", ein ganz tüchtiger, gebildeter und dabei hübscher Junge, und vor etwa einem Jahre wurden die Väter darüber einig: Joseph und Agnes sollten ein Paar werden. „Wenn nun aber Agnes ihre Einwilligung nicht giebt?" meinte der bedächtige Meister Z. — „Dann wird sie erzwungen!" versetzte der starrköpfige Vater. — Nun kamen die Alten und die Jungen öfter in Gesellschaften und bei Bällen zusammen, man unterhielt sich und tanzte mit einander, und Joseph erklärte sich mit der geplanten Verbindung einverstanden. Agnes sagte weder Ja, noch Nein, sie meinte nur, zum Heirathen sei sie noch zu jung. Das Zimperlichthun dauerte aber dem Vater schon zu lange, er fing an zu brummen und zu drängen, und der guten Agnes kam es so vor, als sollte ihre Einwilligung wirklich erzwungen werden. — Da fand man eines schönen Morgens Agneschens Schlafzimmer leer, statt ihrer aber ein Briefchen von ihrer Hand, worin sie um Verzeihung wegen ihres Verschwindens bat; sie habe sich aber vor dem Drängen des Vaters nicht anders zu retten gewußt 2c. Nächstens werde man mehr von ihr hören. — Merkwürdig, in derselben Nacht war auch ein junger Mann in der Nachbarschaft spurlos verschwunden, der hübsche, blondlockige Commis des Kaufmanns Y. — „Ich Dummkopf!" rief Meister X., sich mit der Faust vor die Stirne schlagend, — „siehst Du, Alte, nun wissen wir, warum Agnes so gerne lief, wenn ihr Kaffee und Zucker, große und kleine Rosinen, Salz und Pfeffer und anderes Teufelszeug in die Küche brauchtet. Das war nur, um mit ihrem blonden Syrupsgott zusammenzukommen." — Vor wenigen Tagen kamen zwei lange Schreibebriefe von Agnes und ihrem Bräutigam aus — Metz. Der Leser kann sich das Meiste, was darin stand, wohl denken; des Pudels Kern war: „Berlin müsse sich schon auch einmal eine kleine Eroberung gefallen lassen, Elsaß-Lothring schicke sich ja selbst allmälig ins Unvermeidliche." Und nun bitten Beide umgehend um die väterliche Einwilligung, sonst geschehe ein großes Unglück!..." Was war zu thun? Man hielt Familienrath und — gab die Einwilligung. Sie war wirklich, wie es der Papa vorausgesagt hatte — erzwungen!

— Wachtels Tour in Amerika. Herr Wachtel wird vom 1. September 1875 bis zum Juni 1876 in New-York und die beiden letzten Monate während der Weltausstellung zu Philadelphia singen und ist ihm dafür eine so enorme Summe geboten, daß er bei einem einigermaßen guten Besuche des Theaters auf seinen Theil 1,500,000 Dollars erhalten kann. Wachtel wird unter anderen Partien auch den „Lohengrin" und den „Propheten" singen. Für das Gastspiel sollen auch außer ihm in Deutschland die besten Sänger und Sängerinnen der ersten Bühnen engagirt werden.

Lokales.

— **Handwerker-Verein.** Zu der am Mittwoch den 26. stattfindenden Theater-Vorstellung sind, wie bisher zu jeder Mittwochs-Aufführung, für Mitglieder des Handwerker-Vereins und deren Familien nur für diesen Tag gültige Billette à 3 Sgr. bei dem Vorstandsmitgliede Herrn Krauß (in der Buchhandlung von J. Wallis) am Tage der Aufführung zu haben. Wir machen die Mitglieder des Handwerker-Vereins darauf aufmerksam, daß bei der ungünstigen Witterung die von Hrn. Dir. Gehrmann veranstalteten Vorstellungen wohl schwerlich noch lange fortgesetzt werden können, da im Anfang September der innere Umbau des Stadttheaters beginnen soll und durch diesen die Verlegung der Aufführungen in den gedeckten Raum unmöglich wird. Wir empfehlen also den Mitgliedern des Handwerker-Vereins, von der ihnen durch Herrn G. freundlichst gewährten Vergünstigung, so lange sie überhaupt noch benutzt werden kann, möglichst Gebrauch zu machen.

— **Ueber den Jahresbericht der Handelskammer des Kreises Thorn** sagt die „Posener Zeitung": „Im Gegensatz zu den meisten der Handelskammerberichte, welche uns bis jetzt im Originale oder im Auszuge vorgelegen haben, spricht sich der Thorner Bericht mit großer Befriedigung über die vorjährigen Ergebnisse des Handels und Verkehrs in Stadt und Kreis aus. In nahezu allen Handels- und Industrie-Branchen wird eine bedeutende, in einzelnen sogar enorme Steigerung des Verkehrs und der Production nachgewiesen. Hauptsächlich dürfte die Eröffnung neuer Bahnen (Thorn-Insterburg, Posen-Thorn), welche den Produkten-Austausch der Provinzen Preußen, Posen, Pommern, Schlesien und Sachsen vermitteln, dies günstige Resultat herbeigeführt haben." Wenn, wie aus der vorstehenden Bemerkung hervorgeht, die Berichte der meisten anderen Handelskammern eher eine Abnahme als eine Steigerung des Verkehrs und der Produktion in ihrem Geschäftsbericht melden, haben wir um so mehr Grund uns zu freuen, daß hier eine bedeutende, zum Theil enorme Zunahme dieser Factoren des Wohlstandes sich bemerkbar gemacht hat. Wir wollen dabei wünschen und hoffen, daß diese günstige Verhältnisse nicht bloß vorübergehend sich gezeigt haben, sondern dauernden Bestand gewinnen, und von dem Handelsstande und den Industriellen unserer Stadt mit Umsicht und Erfolg benutzt werden mögen.

— **Gasthofsbauten.** Die rasche Zunahme des Verkehrs und der durch und für ihn hervorgerufenen Anstalten zeigte sich zuerst in der Vermehrung der für den Personen- und Fracht-Transport bestimmten, für Jeden benutzbaren Fuhrwerke. Die Eisenbahn zwischen Thorn und Bromberg bestand schon lange, doch konnte sich hier Niemand entschließen, Droschken zur Vermittelung des Personenverkehrs zwischen der Stadt und dem Bahnhofe anzuschaffen und bereit zu stellen, erst seit kaum 8 Jahren erfreuen wir uns der Dienste dieser jetzt bereits unentbehrlichen Fuhrwerke, und seit ihrer ersten Aufstellung hat es lange Zeit gedauert, bis ein zweiter Unternehmer es wagte, als Concurrent des ersten aufzutreten. Seit zwei Jahren aber haben die Droschken sich rasch gemehrt und es ist dabei, als Beweis von den Vortheilen der Concurrenz, die Erscheinung zu Tage getreten, daß während die anfänglich vorhandenen 7 Droschen oft unbenutzt standen, jetzt die 22 disponiblen oft nicht ausreichen, um dem Bedürfniß zu entsprechen, wobei nicht zu vergessen ist, daß auch die Zahl der Hotelwagen sich verdoppelt hat. Vielleicht aber noch mehr als diese Zunahme der öffentlichen Fuhrwerke wird für die Steigerung des Verkehrs Zeugniß abgegeben durch die Erweiterungsbauten, die an den hiesigen Gasthöfen vorgenommen werden. Das Hotel zum schwarzen Adler in der Brückenstraße, welches noch vor 10 Jahren nur ein Gasthaus zweiter Klasse war und den Fremden manche aus mangelhafter baulicher Einrichtung und falscher Raumverwendung entsprungene Unbequemlichkeiten auferlegte, ist seitdem sehr zweckmäßig ausgebaut und eingerichtet und trat mit dieser Umgestaltung erfolgreich mit den anderen Hotels 1. Ranges in Concurrenz. Jetzt sehen die Besitzer der beiden ältesten der hiesigen Gasthöfe, der 3 Kronen und das Hotel de Sanssouci sich auch veranlaßt, die zur Aufnahme von Fremden in ihre Häuser bestimmten Räumlichkeiten zu vermehren, um dem Bedürfnisse zu genügen. Der Gasthof zu den „Drei Kronen", das älteste unserer Stadt, hatte bis in dieses Jahrhundert hinein im Innern die Einrichtung eines alten Thorner Hauses mit dreiflügeligen Fenstern im Parterregeschoß und erhielt die bis zum vorigen Jahre vorhandene innere Gestalt erst 1818 und 1819. Jetzt, nach allerdings 55 Jahren, ist ein zweiter Umbau seiner Vollendung nahe, durch welchen der bisher für Fremde benützbare Raum noch einmal so groß als früher wird. Das Haus enthielt außer den nöthigen Wirthschaftsräumen früher nur 13 Fremdenzimmer incl. eines mäßig großen Saales, nach beendetem Bau werden verfügbar sein 34 zur Aufnahme von Fremden bestimmte Zimmer und außerdem ein Speisesaal 52′ lang, 26′ breit und 21′ hoch. Eine ähnliche Erweiterung erfährt gleichzeitig das Hotel de Sanssouci, — ursprünglich das altstädtische Hochzeitshaus, dann als Gasthof unter der Firma Hotel de Varsovie benutzt, — welches vor etwa 30 Jahren seine bisherige Gestalt und jetzige Bezeichnung erhielt. Es bot vor dem jetzt seinem Ende sich nähernden Bau außer dem Saal und den allgemeinen Gastzimmern 22 Fremdenstuben, wird dann aber ebenso, wie die 3 Kronen, künftig 34 umfassen, wobei noch zu bemerken ist, daß in beiden Gebäuden die Einrichtung der Flure, Corridore 2c. 2c. wesentlich verbessert ist. Stallungen für Pferde werden mit dem Fortschritt der Eisenbahnen in jedem Gasthofe immer weniger nöthig, doch enthält jedes der beiden Gasthäuser Stallung für 40 Pferde.

Die neuen Anlagen in diesen Hotels vermehren die Zahl der Fremdenzimmer in beiden zusammen um 33, die Besitzer würden die nicht geringen Kosten für diese Vermehrung nicht aufwenden, wenn sie nicht sicher wären, daß sie durch die Zunahme von einkehrenden Gästen entschädigt würden. Nimmt man nur an, daß von diesen 33 Zimmern auch nur 15, also die kleinere Hälfte, täglich besetzt sind, so ergiebt dies eine Zunahme der Thorn besuchenden Reisenden von 5000—5500 Personen jährlich, und das ist gewiß eine recht erhebliche Steigerung.

— **Invalidenpension.** Für die Invaliden aus dem letzten Kriege ist nachstehende Bestimmung von großer Wichtigkeit: Wer sich bis zum 22 Oktober nicht erklärt hat, kann nachher nicht mehr den Civilversorgungsschein gegen eine Geldunterstützung austauschen. Wer eine Geldunterstützung statt des Civilversorgungsscheins gewählt hat, kann später diesen unter Verzichtleistung auf jene wieder zurückfordern, doch erhält er diesen dann nur zurück, wenn er sich inzwischen gut geführt hat.

— **Retourtelegramme.** Die gestrige Mittheilung hierüber bedarf folgender Berichtigungen: Der Vermerk über die bezahlte Antwort muß unmittelbar hinter der Adresse folgen. Wird eine Antwort von nicht mehr als 20 Worte verlangt, so genügt die Angabe: „Antwort bezahlt", erst wenn eine umfangreichere Antwort bezahlt werden soll, muß der Geldbetrag angegeben werden. Enthält die Antwort mehr Worte als bezahlt sind, so ist dieselbe nicht als neue Depesche zu bezahlen, sondern nur die Differenz auszugleichen, ebenso, wie ein etwaiges Mehr zurückgezahlt wird. Kann die Ursprungs-Depesche nicht bestellt werden, so wird dieselbe, ganz wie jede andere Depesche als unbestellbar zurückgemeldet, ohne daß bei einer etwaigen späteren Bestellung die bezahlte Antwort ihren Werth verliert. Nur wenn die Depesche innerhalb 6 Wochen nicht bestellt werden kann, oder der Adressat die Annahme verweigert, wird die Aufgabe-Station hiervon durch eine Dienstnotiz in Kenntniß gesetzt, welche in diesen beiden Fällen die Stelle der Antwort vertritt. Bezahlte Antworten haben nicht nur für 8 Tage, sondern für 6 Wochen Giltigkeit und verfallen erst nach diesem Termin. Ueberdies kann jeder Adressat sich den Betrag der für die Antwort gezahlten Gebühr baar auszahlen lassen, er erhält zu diesem Zweck mit der Antwort eine vollzogene Kassenanweisung.

Stettin-New-York National-Dampfschiff-Compagnie. (Linie von C. Messing, Berlin und Stettin.) Die National-Dampfer „Canada" Capitain Webster, „Dunmark" Capitain Williams sind am 19. resp. 21. August wohlbehalten in New York angekommen.

Getreide-Markt.

Thorn, den 25. August. (Georg Hirschfeld.)

Weizen flau und erheblich niedriger, nach Qualität 66—72 Thlr. per 2000 Pfund.
Roggen flau, 52—55 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen ohne Angebot, Preise nominell.
Gerste ohne Angebot.
Hafer „ „
Rübsen matt, 72—75 Thlr. pro 2000 Pfd.
Rübkuchen $2\frac{1}{2}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% $26\frac{1}{2}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 25. August 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$94\frac{5}{8}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbr. 5%	$80\frac{5}{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	$69\frac{5}{8}$
Westpreuss. do 4%	97
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	102
Posen. do. neue 4%	$95\frac{3}{4}$
Oestr. Banknoten	$92\frac{3}{4}$
Disconto Command. Anth.	$180\frac{1}{8}$
Weizen, gelber:	
August	81
Septbr.-Octbr.	$74\frac{5}{8}$
Roggen:	
loco	50
August	$49\frac{1}{2}$
Septbr.-Octbr.	$49\frac{1}{4}$
April-Mai 146 Mark — Pf.	
Rüböl:	
August	$17\frac{5}{12}$
Septbr.-October	$17\frac{1}{2}$
April-Mai 57 Mark 50 Pf.	
Spiritus:	
loco	27— 8
August	26—23
Septbr-Octbr.	23—16

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 24. August.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. $467\frac{1}{4}$ G.
Oesterr. Silbergulden $95\frac{5}{8}$ bz.
do. do. [1/4 Stück] $95\frac{1}{4}$ G.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{9}{10}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{11}{16}$ bz.

Für Getreide machte sich heute, bei Beginn der Börse, eine etwas festere Stimmung geltend, aber nur für Roggen erhielt sie sich, während Weizen, wie auch Hafer in mattere Preistendenz kamen. — Bei letzterem Artikel waren es hauptsächlich die größeren Zufuhren disponibler Waare, gegenüber einer nur äußerst schwachen Frage, welche auf den Gang der Preise nachtheilig wirkten. — Bei den anderen Getreidesorten machte sich der Absatz von loco Waare leidlich gut. Gekündigt Weizen 34,000 Ctr., Roggen 8000 Ctr., Hafer 4000 Ctr.

Rüböl war wesentlich billiger käuflich, und der Markt schloß auch matter. — Die Spirituspreise bewegten sich wieder in anziehender Richtung, und haben dabei erheblich gegen Sonnabend gewonnen. Gek. 50,000 Liter.

Weizen loco 68—79 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 49—61 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—70 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 54—62 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 72—75 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 66—70 Thlr. bz.

Oelsaaten: Raps 83—86 thl., Rübsen 80—84 thl.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco $7\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Rüböl loco 17 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 26 thlr. 22 sgr. bezahlt.

Danzig, den 24. August.

Weizen loco war am heutigen Markte für neuen sehr flau und für die wenigen Verkäufe, welche gemacht werden konnten, mußten 1—2 Thlr billigere Preise gegen Sonnabend genommen werden; aber auch für alten fehlte jede Kauflust. Nur 130 Tonnen sind heute im Ganzen zu verkaufen gewesen. Bezahlt wurde für hellbunt 130/1, 131 pfd. 73 thlr., hochbunt 136 pfd. 78 thlr., alt hellbunt 130/1 pfd. 78 thlr. pro Tonne. Termine ohne Handel. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 76 thlr. Gekündigt Nichts.

Roggen loco billiger verkauft. 123 pfd. 57 thlr., 127 pfd. $58\frac{1}{3}$ thlr., 128 pfd. $60\frac{1}{3}$ thlr. pro Tonne bezahlt. 20 Tonnen wurden verkauft. Termine sehr stille. Regulirungspreis 120 pfd. 56 thlr. Gekündigt wurden 50 Tonnen. — Rübsen loco matt. 60 Tonnen wurden zu 78 thlr. pro Tonne verkauft. Termine matt, September-October 80 thlr. Br. — Raps loco ziemlich unverändert. Bezahlt wurde für polnischer $77\frac{1}{2}$ thlr., bester 80 thlr. pro Tonne. Umsatz 100 Tonnen.

Breslau, den 24. August.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen in etwas fester Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilo netto, weißer Weizen $6\frac{1}{2}$—$7\frac{2}{3}$ Thlr., gelber mit $6\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{4}$ Thlr., feinster milder $7\frac{1}{2}$ Thlr. — Roggen nur feine Qualitäten beachtet, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto $6\frac{1}{6}$ bis $6\frac{1}{2}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste schwache Kauflust, bezahlt wurde per 100 Kilogr. neue $5\frac{1}{3}$—$5\frac{5}{6}$ Thlr., weiße 6—$6\frac{1}{4}$ Thlr. — Hafer niedriger, bezahlt per 100 Kil. neuer $5\frac{1}{2}$—$5\frac{5}{6}$—$6\frac{1}{8}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais gut verkäuflich, per 100 Kilo. $5\frac{5}{6}$—$6\frac{1}{12}$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen gesucht, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$—8 Thlr. — Lupinen gut behauptet, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten wenig verändert.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 20 Sgr — Pf. bis 8 Thlr. — Sgr. — Pf. bis $8\frac{1}{6}$ Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 10 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 15 Sgr. — Pf. bis $7\frac{5}{6}$ Thlr.

Rapskuchen lebhaft gefragt, pr. 50 Kilogramm 73—76 Sgr.

Leinkuchen leicht verkäuflich, per 50 Kilo. 112 bis 114 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

24. August.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	333,57	10,7	NW2	tr.	Gew. und
10 Uhr Ab.	333,56	7,0	W2	ht.	Rgn. 26,9
25. August.					
6 Uhr M.	333,59	5,4	W2	zht.	Thau.

Wasserstand den 25. August — Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Am 2. September cr. Nachmittags 3 Uhr soll die Jagd auf der Stewker Feldmark öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Stewken, den 25. August 1874.

Der Ortsvorstand.

Die Mitglieder des landwirthschaftl. Vereins zu Thorn beabsichtigen sich am **2. September, Nachmittags 3 Uhr,** zu einem gemeinschaftlichen Mittagsessen im Artushofe zu vereinigen.

Alle Herren aus Stadt und Land, welche Nichtmitglieder, aber den **Sedanstag** mit uns festlich begehen wollen, laden wir zur Theilnahme ergebenst ein.

Meldungen erbitten wir bis **zum 26. August cr.** an Herrn Rittergutsbesitzer **Meister** auf Sängerau bei Thorn oder an Herrn **C. Unruh** in Thorn, Seglerstr. 136.

Der Preis per Kouvert incl. Musik ist 1 Thlr. 15 Sgr.

Der Vorstand des landw. Vereins Thorn.

M. Weinschenk. Wentscher. Feldkeller. Böhm. Meister.

Handwerkerverein.

Billette zu der Theater-Vorstellung im Sommertheater, Mittwoch, den 26. August, für die Mitglieder des Handwerker-Vereins wieder bei Herrn **Krauss, (J. Wallis)** à 3 Sgr.

Der Termin zum

Verkauf der Synagogensitze

findet „Sonntag, den 30. resp. Montag, den 31. August cr." von Vormittags 9 Uhr ab in der Synagoge statt.

Jeder Bieter hat eine Kaution von 20% des bezüglichen Taxpreises zu erlegen.

Die Zahlung des Kaufpreises ist in der Weise normirt, daß beim Zuschlage 25% einschließlich der Kaution und der Restbetrag innerhalb drei Jahren, jährlich am 1 Septbr. mit je 25% zu berichtigen ist.

Die näheren Kaufsbedingungen sind beim Rendanten Hrn. **Caro** einzusehen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Nathan Leiser.

Um dem Andrange in die Synagoge an den hohen Festtagen zu steuern, haben wir beschlossen, Einlaßkarten zu vertheilen.

Jedem Inhaber eines Synagogensitzes wird eine solche zugesendet werden und sollen dann erwachsene Personen ohne Einlaßkarte in die Synagoge nicht zugelassen werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Nathan Leiser.

Die Vermiethung der Synagogensitze findet

Sonntag, d. 6. Septbr. cr.

Vormittags 9 Uhr in der Synagoge statt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Nathan Leiser.

Donnerstag Abend 6 Uhr werden in der Ziegelei die Budenplätze, Verkaufsstellen ꝛc. gegen Zahlung des vereinbarten Betrages ausgegeben werden.

Das Comite der Sedan-Feier.

Kl. Gerberstraße Nr. 17.

Ich empfehle mein neu eingerichtetes **Wein-, Bier- und Speiselokal** und ersuche ein geehrtes Publikum, mich mit zahlreichem Besuch beehren zu wollen. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

NB. Es steht ein gut erhaltener Flügel zum Verkauf.

F. Huth.

Schmutzwolle

kaufen und erbitten sich Offerten mit Proben (H.13755.)

Rothenburger Wollwasch-Anstalt.

Constant Despa & Co. in Rothenburg an der Oder.

Ein Pianinokasten wird gesucht Neustadt 144.

Etablissements-Anzeige.

Dem hochgeehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hierorts als Schuhmacher etablirt habe und empfehle mich, die feinsten und modernsten Arbeiten für Herren, Damen und Kinder anzufertigen. Ich bitte daher, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen, welche ich stets prompt und pünktlich auszuführen bemüht sein werde.

Franz Kremin, Schuhmachermstr. Kl. Gerberstr. 76, 1 Tr. nach vorn. vis-à-vis Hrn. Böttchermstr. Laudetzke.

Der Ausverkauf

meines Waarenlagers dauert nur noch 14 Tage und verkaufe daher den noch vorhandenen Bestand zu äußerst billigen Preisen, namentlich mache ich auf eine Partie Kleiderbesätze aufmerksam.

Das Schaufenster, einige Schaukasten und ein Theil des Repositoriums stehen ebenfalls zum Verkauf.

C. Petersilge.

Frucht-Einmach-Essig bei Horstig.

Kohlen, Dachpappe u. Lack, Weine, Cigarren, Handlungs-Utensilien, Möbel und Wirthschafts-Gegenstände

verkauft billig

Wittwe Grabe, Brückenstraße 19.



Preis 2½ Sgr.

2 Schock

bestes Dachrohr

hat abzugeben **R. Tarrey.**

Roggenstroh-Hexel

ist stets vorräthig, auch wird Stroh zum Schneiden angenommen Neustadt Kleine Gerberstraße Nr 21.

Ueber 50 Jahre erfreut sich das **Dr. med. Doecks'sche** Mittel gegen

Magenkrampf und Verdauungsschwäche

des besten Rufes und wird allen derartig Leidenden auf's Wärmste empfohlen. Zeichen des Magenkrampfs ꝛc.: Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Genuß von Speisen und Getränken, belegte Zunge, Blähungen, saures Aufstoßen, Kopfweh, unregelmäßigen Stuhlgang ꝛc. später schmerzhaft nagendes Gefühl, Druck in der Herzgrube, kurzer Athem, Erstickungs-Anfälle, reizbare Gemüthsstimmung.

Ganze Kuren (6 Wochen) à 6 Thlr. halbe Kuren (3 Wochen) à 3 Thlr. sowie Prospecte gratis, und franco allein zu beziehen durch den Apotheker **Doecks** in **Harpstedt bei Bremen.**

Neu erschien und ist vorräthig:

Heitere Stunden.

Neuestes Taschenbuch für gesellige Vergnügungen.

Enthaltend die beliebtesten Gesellschaftsspiele im Freien und im Zimmer, dramatische und pantomimische Darstellungen von Sprüchwörtern, scherzhafte Kunststücke und Aufgaben, Kartenkunststücke, Räthsel, Scherzfragen aller Art; ferner Karten- und Würfelspiele, sowie **verschiedene Tanztouren.**

Mit eleg. Umschlag in Farbendruck **Preis 10 Sgr.** (Naumburg. Fr. Regel.)

Nur das Beste, Neueste und Ueberraschendste, dabei aber leicht Ausführbare, bietet dieses Buch. Die geeignete Verwendung des reichen Inhalts desselben, bringt in jede Gesellschaft unbedingt die vorzüglichste, mit größter Heiterkeit gewürzte Unterhaltung.

Kleine Wohnungen hat zu vermiethen Bromberger Vorstadt. **C. Hempler.**

Aufforderung zur Betheiligung an der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu Königsberg im Jahre 1875.

Die Provinz Preußen ist von anderen Provinzen der Monarchie auf dem Gebiete der Industrie in mannigfacher Beziehung überflügelt worden. Jedoch ist dies mehr der Lage der Provinz, den mangelhaften Verkehrsverhältnissen zuzuschreiben, als dem Mangel an Gewerbefleiß und industrieller Thätigkeit überhaupt, und wenn auch mancher Gewerbszweig durch die Entwickelung der fabrikmäßigen Darstellung in andern Provinzen zurückgegangen ist, so haben wir doch in neuerer Zeit in Folge der vermehrten Verkehrswege auch auf vielen Gebieten einen nicht unbedeutenden Fortschritt gemacht. Um ein klares Bild der Gesammtproduktion der Provinz auf den Gebieten des Gewerbfleißes, der Industrie, der Land- und Forstwirthschaft und des Gartenbaues zu gewähren, wird eine Gewerbeausstellung der Provinz Preußen in Königsberg für das Jahr 1875 vorbereitet. Dieselbe soll nicht nur zeigen, was die Provinz auf diesen Gebieten jetzt wirklich leistet, sondern auch den Fortschritt darlegen, der im Einzelnen und im Ganzen gegen die letzte Ausstellung gemacht worden ist. Sie soll aber auch dem handwerksmäßigen Betriebe neben der Fabrikindustrie die wohlberechtigte Stelle anweisen und den Besuchern die Zweckmäßigkeit und Billigkeit vieler Erzeugnisse der Gewerbthätigkeit in der Provinz vor Augen führen, sie soll den Consumenten Gelegenheit geben zur Anknüpfung von neuen Geschäftsverbindungen und zu neuen Bestellungen, und den Producenten zu neuer Erfahrung und Belehrung und zu neuen Absatzwegen.

Dieser Zweck kann aber nur dann erreicht werden, wenn aus **allen** Theilen der Provinz die Betheiligung eine möglichst rege ist. Wir fordern daher alle Gewerbtreibenden von der Stadt Danzig und ganz Westpreußen auf, die Ausstellung mit ihren Produkten zu beschicken. Möge kein Producent sich davon abhalten lassen unter dem Vorwande, daß sein Product nicht hervorstechend, nicht eigenartig genug sei, um ausgestellt zu werden. Möge keiner die verhältnißmäßig geringen Kosten scheuen, welche aus der Einsendung der Gegenstände erwachsen.

Das unterzeichnete Localcomité ist gern bereit, Programme der Ausstellung und Anmeldungsschemata an diejenigen auszutheilen, welche die Ausstellung beschicken wollen. Ist die Betheiligung nur eine möglichst lebhafte, so wird die Ausstellung Allen zur Genugthuung und der Provinz zum Nutzen gereichen.

Das Localcomité in Danzig.

Licht, Stadtbaurath, Vorsitzender. Laubmeyer, Fabrikant, Schriftführer.

Programme und Anmeldungsformulare sind durch **die Expedition der Danziger Zeitung** zu beziehen; Briefe an den unterzeichneten Schriftführer zu richten.

FÜR 40 THALER NACH AMERIKA.

National-Dampfschiffs-Compagnie von Stettin nach New-York jeden Mittwoch.

C. Messing Berlin, Französischestr. 28. Stettin, Grüne Schanze 1a.



Meyer's Conversations-Lexicon hat zwischen Brockhaus und Pierer die glückliche Mitte zu halten gewusst. Ersteren übertrifft es bei weitem, sowohl in der Anzahl, wie in der Ausführung der Artikel. Die grösseren sind geradezu selbsständige Abhandlungen, welche auf der Höhe der Wissenschaft stehen, ihren neuesten Fortschritten folgen und ebenso eingehend wie erschöpfend gehalten sind. Im Grossen und Ganzen ist die Anordnung und Durchführung eine geschickte und sorgfältige, die Sprache durchweg knapp und klar, und das Werk erreicht seinen Zweck, über die Materien nützlichen Wissens soweit zu unterrichten, als es der Standpunkt allgemeiner Bildung nöthig hat — (Nat. Ztg,)

Probehefte

liegen zur Einsicht aus und Bestellungen werden entgegen genommen in der Buchhandlung von ERNST LAMBECK in Thorn.

Ein auf hies. gr. Mocker, vis-à-vis dem früheren Bahnhofe beleg. Grundstück mit 3 Mrg. Gartenland, einem Schweizerhause und Kathe, im Versicherungswerthe von 2200 Thlr. und einem Miethsertrage von 240 Thlr. ist sogleich zu verkaufen oder zu verpachten beauftragt. Das Grundstück ist zur Fabrik oder jeder anderen Geschäftsanlage geeignet. Kaufpreis 3000 Thlr., Anzahlung ca. 1000 Thlr.

C. Pietrikowsky, Culmerstraße 320.

Pensions-Anzeige.

In dem mit unserer Schulanstalt verbundenen Pensionat finden zu Michaeli noch schulfähige Mädchen jedes Alters freundliche Aufnahme. Es sind 2 Engländerinnen im Hause; auch wird französische Conversation geboten.

Laura und Elise Prellwitz, Thorn. Weiße Straße 74.



Ein noch gut erhaltener **Flügel** steht zum Verkauf Gerechtestr. 123.

1 oder 2 Knaben,

welche die Feilenhauerprofession erlernen wollen, können sich melden.

J. Seepolt, Feilenhauermeister.

Für **Stellen-Angebote und Gesuche,** namentlich von Buchhaltern, Geschäftsreisenden, Commis, Gehülfen, Lehrern, Gouvernanten ꝛc. ꝛc., für

Associe-Gesuche

und dergl., sowie für

Verpachtungen, An- und Verkäufe,

von Häusern, Liegenschaften, Fabriken, Bergwerken ꝛc. ꝛc., ist die Zeitungs-Annonce das Mittel, welches rasch und sicher zum Ziele führt.

Zur Besorgung derartiger Annoncen in die für jeden speziellen Fall bestgeeigneten Zeitungen und zur Entgegennahme darauf einlaufender Offerten empfiehlt sich die **Annoncen-Expedition** von

G. L. Daube & Co.

Central-Büreau Frankfurt a. M.

Haupt-Agent für Danzig: Hermann Lau, Langgasse 74.

Ein solides Mädchen aus achtbarer Familie wird sofort zur Unterstützung der Hausfrau gesucht. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Gekochten Schinken } à Pfd.
Rohen Schinken } 12 Sgr.

in bester Qualität, empfiehlt **G. Scheda.**

Limonaden-Essenz von frischem Himbeersaft empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

25,600 Abonnenten

hat das **„Berliner Tageblatt"** nebst **„Ulk"** und **„Sonntagsblatt"** sich nunmehr erworben und da jedes abonnirte Exemplar doch mindestens von 4 Personen gelesen wird, so besitzt das **„Berliner Tageblatt"** unstreitig **mehr als**

100 Tausend Leser.

Dieser **enorme** Leserkreis bürgt für den gediegenen Inhalt der Zeitung und liefert den Beweis, daß das **„Berliner Tageblatt"** allen gerechten Anforderungen, die man an eine in der Reichshauptstadt erscheinende politische und Lokal-Zeitung stellen kann, vollkommen entspricht.

Im Monat **September** bringt das Feuilleton des **„Berliner Tageblatt"** die neueste Novelette des berühmten

Wilkie Collins: „Das Traumweib."

Der Abonnementspreis für das **„Berliner Tageblatt"** nebst illustrirtem, humoristisch-satyrischem Wochenblatt **„Ulk"** und dem durch seinen werthvollen Unterhaltungsstoff so sehr beliebten **„Berliner Sonntagsblatt"** beträgt

nur 17½ Sgr. monatlich

für alle 3 Blätter zusammen incl. Postprovision.

Alle Postanstalten des deutschen Reiches nehmen **täglich** Bestellungen entgegen.

Die **Reichhaltigkeit,** durch welche sich das **„Berliner Tageblatt"** bisher besonders auszeichnete, wird noch weiter ausgedehnt werden und danach umfassen:

a. Politischer Theil: Populäre, freisinnige Leitartikel. Politische Tages- und Wochenschau. Reichhaltige politische Nachrichten. Ausführl. Kammer-Verhandlungen.

b. Localer Theil: Kommunales. Local-Nachrichten. Gerichts-Zeitung. Vereins-Nachrichten. Berliner Stadtverordneten-Versammlung (im stenographischen Auszuge.)

c. Handels-Zeitung: Börsen- und Handels-Notizen, Handels-, Markt- und Börsenberichte. **Kompletter Kourszettel.** Ziehungslisten der wichtigsten Loos-Effekten. Viehmarkt.

d. Feuilletonistischer Theil: Romane und Novellen berühmter Autoren. Reisebriefe. Schilderungen. Die beliebten Sonntags-Plaudereien von Siegmund Haber ꝛc.

e. Vermischtes: Provinz.-Original-Correspondenzen. Theater. Kunst und Wissenschaft. Hauswirthschaft. Ernennungen. Konkurs-Nachrichten. Vollständige **Ziehungslisten der Preuß. Klassen-Lotterie.** Zahlreiche Annoncen aus **allen** Gebieten des öffentl. Verkehrs.

f. Im besonderen **Sonntagsblatte** interessante Artikel aus allen Gebieten, Humoresken. Hauswirthschaft und Gewerbe ꝛc. ꝛc.

Echte französische zuchtfähige

Kaninchen

von der empfehlenswerthesten Race zur Fleischproduction, besitzen in großer Auswahl und versenden unter **Garantie lebender Ankunft** (H. 72248.)

Mörsch & Meyer, Kaninchenzüchterei zum Hasenstein, Cannstadt a. N.

Für 1 Cigarren- und Agentur-Geschäft

wird zum 1. September cr. 1 junger Mann gesucht, der polnisch und deutsch spricht und gute Handschrift schreibt. Adr. unter **H. Z. 112** an die Exped. dieser Ztg. zu befördern.

Gr. Gerberstr. 287, 2 Tr, ist v. 1. Septbr. 1 mbl. Zimmer zu verm.

H. W. Gehrmann's Sommer-Theater in Mahn's Garten.

Mittwoch, den 26. August. **„Spielt nicht mit dem Feuer."** Original-Lustspiel in 3 Akten von G. zu Putlitz. Hierauf: **„Alles für's Kind oder: Neros reelles Verhältniß."** Original-Posse mit Gesang in 1 Akt von Paul Hübner. Musik von Bial.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**